

Gedanken aus dem Gottesdienst zum dritten Advent, gestaltet von ehrenamtlichen Frauen und Pfarrerin Meschonat am 11.12.2022 in der Martinskirche, Darmstadt

Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitergehen. So oder so ähnlich begegnete uns dieser Spruch in den vergangenen Jahren auf Stoffbeuteln, Postkarten und in WhatsApp-Nachrichten. Hinfallen, Aufstehen, Krone richten, weitergehen. Schon beim Zuhören kommt man da außer Atem. Und auch wenn er verspielt aufgeschrieben ist, so kann dieser Spruch Druck machen einfach schnell wieder etwas zu tun anstatt innezuhalten.

Deswegen probieren wir heute mal etwas Anderes. Wir wollen nicht gleich weitermachen, besser machen, aufstehen und neu machen. Wir lehnen uns jetzt erstmal zurück, nehmen uns die Zeit, die ja einfach da ist. Sind einfach da im Moment. In unserem Körper. Atmen tief ein und aus. Und lehnen uns zurück. Spüren, dass wir gerade nichts tun müssen. Wir dürfen hier sein mitten im Advent. Atemholen und innehalten. Und träumen.

Einfach mal die Augen schließen, ein paar tiefe Atemzüge nehmen und sich dann vom Blitzen und Funkeln hinter den geschlossenen Augenlidern in eine andere Welt entführen lassen.

„Aber nein!“, schreit da die innere Stimme der Betriebsamkeit und holt uns schnellstens zurück in die Realität. Nach Hinfallen, nach Scheitern und Misserfolgen heißt es schnellstens wieder aufstehen, den Staub von der Hose klopfen und anpacken.

Gerade jetzt, wo die Welt so taumelt, eine Herausforderung von einer anderen Herausforderung übertrumpft wird, ist keine Zeit für das Land der Träume. Oder etwa doch? Gottes Stimme ist das kleine und wichtige Doch! gegen die Realität. Schon immer.

Jeremia, ein Prophet aus dem ersten Testament, saß nicht im Land der Träume, sondern im gebeutelten Juda. Er sitzt wortwörtlich auf den Trümmern seines Lebens. All seine Ermahnungen haben nichts

genützt. Im Jahr 586. v.Chr. wurde Jerusalem durch das babylonische Heer unter König Nebukadnezar eingenommen. Und jetzt? Juda ist eingenommen, der Jerusalemer Tempel zerstört und ein Teil der Bevölkerung muss ins babylonische Exil.

Und Jeremia? Anstatt aufzustehen, seine „Krone“ zu richten und weiterzumachen, beginnt er erstmal zu träumen.

In Jeremia 23,5-8 finden wir seine Vision, seinen Traum von einer gerechten Zukunft:

„Seht, die Zeit wird kommen, da lasse ich für David einen gerechten Spross erstehen; diese Person wird umsichtig herrschen und Recht und Gerechtigkeit im Land umsetzen. Zu jener Zeit wird Juda Hilfe zuteilwerden und Israel in Sicherheit wohnen. Ihr Name wird sein: Gott ist unsere Gerechtigkeit. Deshalb seht, die Zeit wird kommen, da sagt niemand mehr: So wahr Gott lebt: Gott hat die Kinder Israels aus dem Land Ägypten herausgeführt. Es ist vielmehr zu hören: SO wahr Gott lebt: Gott hat die Nachkommen des Hauses Israel aus dem Nordland herausgeführt und aus allen Ländern, in die ich sie zerstreut habe, und hat sie heimgebracht, damit sie auf ihrem eigenen Boden wohnen können.“

Ganz gewiss träumen viele von Frieden und Gerechtigkeit in der Welt. Das ist ein Traum, den wir nicht aufgeben. Was aber träumen Sie/träumst du ganz persönlich? Sind dir deine Träume bewusst und lässt du diese gerade zu?

Wenn Unternehmen sich sortieren oder eine neue Aufgabe beginnen, dann machen Sie gerne sogenannte Vision Boards: in Collagen halten sie sich vor Augen, was ihre Visionen, ihre Träume sind um im Prozess nicht zu verlieren, wofür sie eigentlich angetreten sind. Wovon träumst du gerade?

Nimm dir Zeit für diese Frage auch in diesem Advent. Gott träumt mit dir! Amen.